

Vereinigung« (2869 Stimmen) nicht 6, sondern nur 5 Sitze entfallen. Die Änderung erfolgt zugunsten der in Nr. 252 d. Bbl. erwähnten Deutschnationalen Vorschlagsliste A, der mit 2693 Stimmen somit nicht 5 Sitze (2 Vertrauens- und 3 Erfahrmänner), sondern 6 Sitze (2 Vertrauens- und 4 Erfahrmänner) zugesprochen wurden. L.

Einen literarischen Tee gibt die Buchhandlung von Neufß & Pollack, Berlin, Potsdamerstraße 118c, ihren Freunden und Bekannten am Sonntag, den 17. November, nachmittags 5 Uhr in ihren dafür zur Verfügung gestellten Privaträumen. Namhafte Künstler und Schriftsteller haben ihre Mitwirkung zugesagt. Zu gleicher Zeit hat die Firma zusammen mit einer Berliner Kunsthandlung ein graphisches Kabinett in ihren Räumen eingerichtet. Ausstellungen von Liebermann, Elovogt, Großmann u. a. m. sind vorgeesehen.

Neue Bücher, Kataloge usw. für Buchhändler.

Publikationen der »Brücke« in München (für den Buchhandel: Fr. Seybold's Buchhandlung in Ansbach):

1. Ein Besuch in der Ausstellung der Brücke. Bayerische Gewerbeschau, München 1912 (Halle IV), Raum 148. 8°. 16 S.
2. Die Organisierung der Hotel-Drucksachen. I: Die Grundlagen für die Ausarbeitung von Prospekten für Gasthöfe und Fremdenheime. Von H. Behrmann, Direktor des offiziellen Verkehrs-Bureaus in Bern, und K. W. Bühler, II. Vorsitzenden der Brücke. 8°. 16 S.
3. Saager, Adolf, Die Kulturmission der Reklame. 1.—5. Tausend. 8°. 24 S.
4. Ostwald, Wilhelm, Über soziales Stiften und Testieren. 1.—5. Tausend. 8°. 20 S.
5. Bühler, K. W., u. A. Saager, Die Welt-Registratur. 8°. 40 S.
6. Bredt, Dr. E. W., Das Plakat, seine Freunde und Feinde, sein Recht und sein Reich. 8°. 14 S.

Systematisches Verzeichnis 1912—13 von F. Volckmar in Leipzig und Berlin, L. Staackmann in Leipzig und Albert Koch & Co. in Stuttgart. Mit ausführlichem Schlagwörter-Verzeichnis. Kl. 8°. VI, 1492 u. 688 S.

Personalnachrichten.

Julius Albert Fridericia †. — In Kopenhagen ist der Historiker der Kopenhagener Universität, Prof. Dr. Julius Albert Fridericia, im Alter von 63 Jahren aus dem Leben geschieden. Von seinen zahlreichen Schriften gelten die hauptsächlichsten der dänischen Geschichte des 17. Jahrhunderts. Der neueren Zeit galt sein Buch »Die Revolution und Napoleon«. Mit Brida zusammen gab er die Briefe Christians IV. heraus. Daneben hat er eine Anzahl Einzelabhandlungen in der »Dänischen Historischen Zeitschrift« veröffentlicht.

Edgar Finel †. — Im Alter von 58 Jahren ist, wie die »Voss. Ztg.« mitteilt, der Direktor des Brüsseler Konservatoriums, Edgar Finel, gestorben. In Deutschland ist der Verstorbene durch seine geistlichen Kompositionen bekannt geworden, namentlich sein Oratorium »St. Franziskus« aus dem Jahre 1888 ist in vielen deutschen Oratorienvereinen aufgeführt worden. Finel war strenggläubiger Katholik und hat eine ganze Anzahl Kirchengesänge und geistliche Chöre komponiert; daneben schrieb er auch eine Oper »Die heilige Katharina«, die an einigen Bühnen Deutschlands zur Aufgeführt gelangte. Ferner ein Musikdrama »Godoleva«, eine Musik zu Corneilles »Polyucte« und mehrere Chor- und Klavierwerke. Auch ein Lehrbuch des gregorianischen Gesanges hat er herausgegeben.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Berlegerschleuderei und zugleich ein Beitrag zur Sortiments-Ausschaltung.

(Vgl. Nr. 248.)

Wie recht die Redaktion des Bbl. in ihrer Nachschrift auf die Erwiderung des Musikalienverlegers Conrad Glaser in Leipzig

hat, daß der direkte Vertrieb außerhalb des Sortiments erfahrungsgemäß wesentlich kostspieliger ist als der Vertrieb durch das Sortiment, zeigt nachfolgendes Diktörchen: Ich verlangte Anfang März für meinen Geschäftsfreund A. K. von der Firma Adermann & Lesser in Dresden eine sehr kleine Auswahl Musikalien zur Ansicht; ich schrieb noch bei: event. mit Rem.-Recht auf kurze Zeit. Daraufhin erhalte ich — ich fand das sogar nobel, da viele Verleger den Sortimenter so bedienen, daß dieser seinem Kunden nie sagen kann, was eigentlich mit seiner Bestellung geworden ist — eine Postkarte direkt, auf der geschrieben steht: Wir bestätigen den Empfang Ihrer Bestellung vom . . . , bedauern aber Auswahlsendungen prinzipiell nicht machen zu können. Dies teilte ich meinem Kunden mit und sagte ihm, daß man eben doch nicht alles nur zur Ansicht verlangen könne. Mit der Bemerkung »Das muß man doch immer wieder bei den Buchhändlern hören; wenn man an den Drucker (er meinte den Verleger) direkt schreibt, bekommt man alles zur Ansicht; er werde mir das beweisen. Ich lache siegesbewußt; denn die Firma A. & L. in D. schrieb mir doch »prinzipiell«.

— Groß war mein Staunen jedoch, als ich, der Buchhändler, drei Tage darauf die zuerst von mir erbetene Auswahlsendung von meinem Kunden zur Ansicht vorgelegt erhielt mit der anbei mitfolgenden Original-Nota vom 7. März 1912*, auf der geschrieben steht: »zur Ansicht bis 20. März 1912«. So sieht das Prinzip aus, das leider so oftmals nur dem Sortimenter gegenüber mißbraucht wird. Daß hier von einem »prinzipiell nichts zur Ansicht« überhaupt nicht die Rede sein kann, besagt der ganze Vordruck auf dem Firmenkopf der Rechnung, der unter anderem lautet: »Hin- und Rückporto bei Ansichtsendungen (sic!) hat stets der Besteller zu tragen«. Nun zur Frage: wie fährt der Verleger billiger, bei direkter oder Zwischenhändler-Lieferung? Diese fragliche Sendung beträgt mit 50 S Porto im ganzen 5 M. Davon hat der Besteller behalten 1 Stück für 50 S, und für Porto schickt er 30 S, in Summa 80 S ein. Abgesehen davon, daß der Verleger noch nicht die geringste Ahnung hat, ob er seine Ware nicht etwa an einen zahlungsunwilligen Privatmann abgibt, hätte er in diesem Fall vom Sortimenter, über dessen Kreditwürdigkeit er aus der Liste des Verlegervereins genügend Aufschluß erhält, auch nicht weniger als 80 S bezahlt erhalten. In der Meinung, er könne durch direkte Lieferung nicht nur den Sortimenterrabatt selbst einstecken und noch dazu sich eine, wie Herr Conrad Glaser sagt, Kundschaft mit prozentual steigender größerer Abnahme heranziehen dadurch, daß er sich dem Privatkunden gegenüber interessant bemerkbar macht, liefert der Verleger jedem beliebigen Laien zur Ansicht aus. Der Hauptzweck ist wohl »Ausschaltung des Sortiments«. Aber Gott sei Dank gibt es noch Kunden, die sich auf die Besorgungen ihrer Buchhändler verlassen, und daß dann der Sortimenter mit dem gleichen »Prinzip« arbeitet wie so manche Verleger, das da heißt: »Ausschaltung gewisser Verleger«, dürfte auf der Hand liegen. Ich bekenne, daß seit dem geschilderten Vorfall der Verlegerfirma A. & L. in D. durch mein Prinzip, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, schon manche Aufträge entgangen sind. Nochmals — Gott sei Dank — haben solche gewisse Prinzipverleger auch noch Konkurrenz, die als entgegenkommende Verleger andere Prinzipien pflegen, als — dem Sortimenter prinzipiell nichts, dem Privatmann prinzipiell alles zur Ansicht, eventuell noch mit Vorzugsrabatt zu geben.

Pforzheim.

Fritz Boegl.

*) Liegt der Redaktion vor.

Red.

Klischees in der Bilanz.

Wir lassen für unseren Verlag jedes Jahr für einige Tausend Mark Klischees herstellen, die in der Regel viele Jahre hindurch zur Herstellung von »Waren« dienen. Verkauft werden sie nicht, sind also keine Ware, auch nicht Bestandteile einer Ware. Unseres Erachtens haben sie für unseren Betrieb eher den Charakter von »Maschinen« oder Einrichtungsgegenständen. Bisher wurden in unserer Bilanz nur die noch unbenutzten Klischees als Aktiva aufgeführt, die im Geschäftsjahre gekauft und schon benutzten dagegen dem Warenkonto in der Gewinn- und Verlustrechnung belastet.

Unserer Meinung nach ist es richtiger, diese beiden Kategorien von Klischees als Aktiva aufzuführen und dann abzuschreiben. Stimmt das?

Die Herren Kollegen werden um gütige Meinungsäußerung gebeten.

G. M.